

2. mit gelben Körperverzierungen

α. Vorderrand des 1ten Abdominalsegmentes mit gelben Linien oder Flecken. *V. vidua* Sauss.

β. Erstes Abdom.-Segment mit einfacher gelber Binde, oder oben gelb mit einem schwarzen Fleck.

* mit schwarzen Fühlern *V. communis* Sauss.

** Fühlerschaft vorn gelb *V. pensylvanica* Sauss.

Ich lasse die Synonymie und die Diagnosen der minder bekannten Arten folgen.

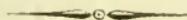
1) *V. arenaria* Fabr. Syst. Piez. 258, 20. — *V. consobrina* Sauss. Monogr. Guép. Social. 141. 21.

Nigra, luteo variegata, antennis nigris; clypeo albedo, et in illo macula tricuspida atra. — Amer. sept.

2) *V. communis* nov. sp. Nigra, flavo variegata; *V. vulgari* Europae simillima, antennis atris. Habitat in America septentr.

3) *V. pensylvanica* nov. sp. Nigra, flavo variegata; *V. germanicae* Europae simillima, sed antennarum scapo antice flavo. Habitat in America septentr., in Canada, et in montibus mexicanis.

4) *V. marginata* Kirby, Faun. bor. amer. 256. — *V. arenaria* Sauss. loc. cit. 134, 14. (synon. excl.)



Einiges aus dem Gebiete der Schweizerischen Käferfauna.

Von **J. K. Dietrich** zu Nürensdorf im Kt. Zürich.

In dem Catalog der Schweizerischen Coleopteren von J. J. Bremsi-Wolf (Zürich, bei Friedr. Schulthess, 1856) sind einige Käferarten unter meinem Namen aufgeführt, und ich beeile mich, den Entomologen in weitem Kreisen, denen ohne Zweifel jener Catalog auch zu Gesichte kommen wird, einige nähere Aufschlüsse über diese Arten zu geben.

Unter denselben befinden sich auch zwei aus der Gattung *Telephorus*, und statt diese einzeln zu beschreiben, ziehe ich es vor, eine Uebersicht aller derjenigen Arten dieser Gattung zu geben, welche ich bis jetzt in meiner nähern Umgebung, etwa im Umfang einer Quadratmeile, aufgefunden habe, und erst nachher über die Arten aus andern Gattungen einzutreten, und allfällige weitere Bemerkungen anzufügen. Es mag vielleicht das Verzeichniss

dieser Telephoriden schon deshalb einiges Interesse haben, dass die Artenzahl ein Drittel der im Vereins-Catalog angezeigten Europäischen Arten beträgt, und die durch Redtenbacher aus der Fauna des ganzen Herzogthums Oesterreich bekannt gemachten etwas übersteigt, wenn ich nämlich diejenigen hinzurechne, welche ich als selbständige Arten eingehen lasse. Für sichere Feststellung der Arten gab ich mir alle mögliche Mühe, konnte aber in den bekanntern Werken noch über andere ausser den in Bremi's Catalog aufgeführten keine genügenden Aufschlüsse finden, und bin daher veranlasst, sie unter neuem Namen näher zu beschreiben. Es ist mir zwar ein Theil der Europäischen Arten nicht weiter als dem Namen nach bekannt geworden, ich glaube aber Grund zu der Vermuthung zu haben, dass diese vorzugsweise den entlegenen Theilen Europas, namentlich dem Süden und Osten angehören, und also die von mir als neu beschriebenen kaum mit denselben zusammenfallen werden. Sollte dies aber dennoch bei einzelnen der Fall sein, so möge mich meine isolirte Lage entschuldigen, die mir nicht erlaubte, von der gesammten bezüglichen Literatur Einsicht zu nehmen: zehn verschiedene Schriften ausser den blossen Catalogen habe ich immer zu Rathe gezogen.

Die Telephoriden sind unzweifelhaft eine der schwierigsten Gattungen dieser Insecten-Ordnung, und die Beschreibungen der meisten Autoren zu kurz und oberflächlich, um ohne Umwege die einzelnen Arten mit Sicherheit erkennen zu können. Ich werde daher versuchen, durch Bemerkungen und Zusätze einen kleinen Beitrag zu besserer Charakteristik derselben zu liefern, und wo es mir aus dem einen oder andern Grunde angemessen schien, vollständige Diagnosen zu geben. Anderntheils beabsichtige ich hiemit freilich auch, solche Entomologen, welche im Besitz von zuverlässigen Typen sind, in Stand zu setzen, etwa von mir begangene Irrungen aufzuklären. Berichtigungen werde ich mit Dank entgegennehmen. Die hier von mir niedergelegten Ansichten über die Artrechte einzelner seit langer Zeit als gute Arten geltender Thiere werden hoffentlich eine gründliche Prüfung nicht zu scheuen haben.

1. *Telephorus violaceus*, Payk. (?)

Diese Art ist ohne Zweifel identisch mit der gleichnamigen des Bremischen Catalogs, doch bin ich neuerdings zweifelhaft geworden, ob es auch die von Gyllenhal (Ins. succ. I. 333, 5.) unter gleichem Namen beschriebene Art sei. Hier eine Diagnose derselben:

Gelbroth, der Hinterkopf, die Taster, die langen Fühler bis auf die Wurzel, das Schildchen, die Hinterbrust und die Beine, mit Ausnahme der Hüften und der in geringer Ausdehnung hell gefärbten Wurzel der Schenkel, schwarz; Halsschild an den Seiten wenig gerundet; die unrein blauen Deckschilde durch niederliegende feine, graue Behaarung etwas matt; drittes Fühlerglied doppelt so lang als das zweite; die Fussklauen ganz einfach. — Länge 10,5 millim., Breite 3 millim. ♂.

Var. b. Halsschild mit einer kleinen schwarzen Makel auf der Mitte der Scheibe.

Nur einmal einige Exemplare im Tössthal gesammelt, wo er, wie es schien, in grösserer Zahl um eine blühende Fichte schwärmte.

2. *T. tigurinus*, mihi. — L. 12 millim.,
Br. 3,5 m. ♀.

Ein einzelnes weibliches Exemplar, das ich mit der vorigen Art am gleichen Orte sammelte, unterscheidet sich in der Färbung nur dadurch, dass die Schenkelwurzeln in grösserer Ausdehnung röthlich, und dass sich diese helle Färbung auf der Unterseite bis auf die Wurzel der Schienen erstreckt. Ich hielt das Thier längere Zeit für das zweite Geschlecht der vorigen Art, denn die etwa breitere Gestalt fiel mir nicht auf, da in dieser Gattung die ♀ sich überhaupt vor den ♂ hiedurch auszeichnen. Der Umstand jedoch, dass die äussere Klaue der Hinterfüsse am Grunde mit einem ziemlich langen Zahne versehen ist, lässt mich an seiner Artverschiedenheit nicht zweifeln. Das dritte Fühlerglied ist um $\frac{1}{3}$ länger als das zweite. In allem Uebrigen stimmt diese Art ziemlich mit der vorigen überein.

3. *T. cyaneus* mihi. (Bremi, Cat. d. Schweizer.
Coleopt. p. 34.)

Roth, Fühler und Beine bis auf ihre Wurzeln, der Hinterkopf, das Schildchen und die Hinterbrust schwarz; die Deckschilde tief blau, glänzend, mit aufstehenden schwarzbraunen Haaren besetzt. — L. 13–15 m., Br. 4–5,5 m. ♂ ♀.

In Bremi's Cat. ist dieser Käfer als var. von Nr. 1 aufgeführt, er unterscheidet sich aber durch bedeutendere Grösse und die ganz andere Färbung und Behaarung der Deckschilde deutlich von beiden vorhergehenden Arten, und muss daher als selbstständige Art betrachtet werden. Mehr Aehnlichkeit hat er noch mit *T. abdominalis*, das Männchen ist aber anders gefärbt und vom Weibchen nur wenig verschieden. — Der Kopf ist gross, sehr fein punktirt und be-

haart, schwarz, die Unterseite desselben und der Vordertheil bis über die Fühler hinauf, und hier scharf begränzt, roth; die Taster schwarz; die Augen nach vorn gerückt; klein, wenig vorragend, braun; die Fühler in beiden Geschlechtern von wenig mehr als halber Körperlänge, beim ♂ jedoch etwas länger als beim ♀, schwarz, auf der Oberseite das erste Glied bis gegen die Spitze, auf der Unterseite das erste und zweite ganz röthlich gelb, das dritte Glied braun um die Hälfte länger als das zweite. Das Halsschild gelbroth, beim ♂ etwa um $\frac{1}{5}$, beim ♀ um $\frac{1}{3}$ breiter als lang, alle Winkel abgerundet, fast quer oval, die Scheibe hinten stark buckelig gewölbt, mit seichter Mittelrinne am Grunde, ganz mit schwarz-braunen Härchen besetzt, der Hinterrand und der angrenzende Theil des Seitenrandes schmal und stark aufgebogen. Das Schildchen schwarz. Die Deck- schilde $2\frac{1}{2}$ mal so lang als zusammen breit, tief blau, glänzend, etwas grob aber schön körnig gerunzelt, ziemlich dicht mit schwarz-braunen, etwas steifen und aufstehenden Härchen besetzt, welche nur bei schiefer Ansicht deutlich bemerkbar sind und die Grundfarbe nicht verdecken, die Vorder- und Mittelbrust, der Bauch, die Vorderhüften und die Spitze der hintern sind gelbroth, die Hinterbrust und die ganzen Beine bei dem ♀ schwarz, beim ♂ ist auch noch die Wurzel der Schenkel etwas hell gefärbt. (Diese Färbungsverschiedenheit zwischen den beiden Geschlechtern scheint mir bloss zufällig, und dürfte sich bei einer grössern Reihe von Exemplaren nicht bewähren.) Die äussere Klaue der Hinterfüsse hat an ihrer Wurzel ein längliches, nicht starkes Zähnchen.

Es liegen mir von dieser Art nur 2 Exemplare vor, das ♀ fing ich mit den beiden vorhergehenden Arten an gleichen Ort.

Anmerk. Ist vielleicht eine dieser drei Arten identisch mit *T. consobrinus*, Märkel, den ich nicht kenne?

4. *T. fuscus*, Linné. — L. 13,₇—14 m., Br. 4,₅ m. ♀.
(Gyllh. Ins. succ. I. 329. 1.)

Drittes Glied der Fühler an Länge kaum von dem zweiten verschieden; äussere Klaue der Hinterfüsse mit einem undeutlichen stumpfen Zahne.

Var. b. Von der schwarzen Makel an der Spitze des Halsschildes dehnt sich ein Schatten über die Scheibe oft bis zur Wurzel des Halsschildes aus, wodurch das Thier einige Aehnlichkeit mit *T. obscurus* erhält.

Nicht selten; die Exemplare meiner Sammlung sind aber zufällig alle Weibchen.

5. *T. rusticus*, Fallén. — L. 11,5 — 13,5 m.,

Br. 3,5 — 4,5 m. ♂ ♀.

(Gyllh. Ins. suec. I. 330. 2.)

Drittes Glied der Fühler beim ♂ fast doppelt so lang, beim ♀ nur sehr wenig länger als das zweite; äussere Klaue der Hinterfüsse am Grunde mit einem deutlichen Zähnen.

Sehr häufig; schon im Mai im Getreide, wo man ihn nicht selten in Copula trifft.

6. *Telephorus obscurus*, Linné. — L. 10 — 11,5 m.

Br. 2,5 — 3,6 m. ♂ ♀.

(Gyllh. Ins. suec. I. 334. 7.)

Drittes Glied der Fühler in beiden Geschlechtern kaum länger als das zweite; die äussere Klaue der Hinterfüsse mit einem grossen Zahne.

Hier fand ich bis jetzt nur 1 Ex., in Wallis dagegen scheint diese Art nicht selten zu sein, wie der ihm so nahe verwandte *T. opacus*, Germ.

7. *T. nigricans*, Fbr. — L. 9,5 — 11 m., Br. 2,6 —

3,3 m. ♂ ♀.

(Gyllh. Ins. suec. I. 33. 3. 6.)

Das dritte Fühlerglied ist in beiden Geschlechtern von der Länge des zweiten; die äussere Klaue der Hinterfüsse hat am Grunde eine grosse zahnartige Erweiterung, welche bis über die Mitte der Klaue reicht.

Bisweilen, jedoch selten, sind Fühler, Beine und Halsschild ganz hell gefärbt (♀); werden die Schienen schwärzlich, ist er leicht mit *T. pellucidus* zu verwechseln, meistens sind aber noch die Hinterschenkel auf der Spitze, nicht selten auch noch die Mittelschienen schwärzlich, und das Halsschild hat eine kleinere, bisweilen herzförmige schwärzliche Makel; oder diese Makel dehnt sich fast über die ganze Scheibe aus, wodurch das Thier Aehnlichkeit mit *T. albomarginatus*, Maerk. erhält. Dies ist, nach einem Exemplar in der Sammlung des Herrn Venetz in Wallis, der *T. discicollis* Ziegl. des Bremischen Catalogs.

Eine der gemeinsten Arten, namentlich in der Nähe von Nadelwaldungen.

8. *T. pellucidus*, Fbr. — ♀ L. 11 — 12,5 m., Br. 3 — 3,4

m. ♂ L. 9,3 — 10,4 m., Br. 2,4 — 2,3 m.

(Gyllh. Ins. suec. I. 332. 4.)

Bei einer grössern Reihe von Exemplaren zeigt sich das Männchen constant kleiner als das Weibchen, was

bei andern Arten dieser Gattung nicht grade immer der Fall ist. Bei den ♂ sind auch öfter die Vorderschienen am Aussenrande schwärzlich. Die äussere Klaue der Hinterfüsse ist am Grunde mit einem starken Zahne versehen; das dritte Fühlerglied beim ♀ etwa um $\frac{1}{3}$ länger als das zweite, beim ♂ aber kaum weniger als doppelt so lang.

Redtenbacher unterscheidet gerade durch dieses verschiedene Längenverhältniss der Fühlerglieder den *T. pelucidus* von *thoracicus*. Die Vermuthung liegt also sehr nahe, dass er von der erstern Art nur Weibchen vor sich gehabt habe, sonst hätte er diese Gegensätze nicht aufstellen können.

Diese Art ist namentlich im weiblichen Geschlechte häufig.

9. *T. lividus*, Linné. ♂ ♀. — L. 11—13 m., Br. 3—3,9. var. *dispar*, Fabr. ♂ ♀. — L. 11,5—13,5 m., Br. 3,3—3,8 m.

Drittes Glied der Fühler beim ♀ nicht völlig um die Hälfte, beim ♂ mehr als um $\frac{3}{4}$ länger als das zweite; äussere Klaue der Hinterfüsse an der Wurzel mit einem starken Zahne.

- I. Deckschilde gelbbraun; Schildchen schwarz oder pechbraun. (*Cantharis livida*. Gyllh. Ins. succ. I. 34. 22.)
 - a. Spitze der Hinterschenkel auf der Oberseite und die Hinterschienen schwarz; Scheitel ohne schwarze Makel. — L. 13 m., Br. 3,8 m. ♀. (Sehr selten.)
 - b. Wie a, aber die Spitze der Hinterschenkel in grösserer Ausdehnung und auch ein Fleck auf der Spitze der Mittelschenkel, oder dafür die Mittelschienen und ein Längsstrichel auf dem Scheitel schwarz. — L. 11—13 m., Br. 3—3,9 m. ♂ ♀.
 - c. Die Spitze der Schenkel, die Schienen und Tarsen der beiden hintern Fusspaare schwarz; die Makel auf dem Scheitel mehr ausgedehnt, so breit wie lang. — L. 11,5—13 m., Br. 3—3,8 m. ♂ ♀.
- II. Deckschilde schwarz; Schildchen wie bei I., bisweilen auch röthlich. (*Cantharis dispar*. Gyllh. Ins. succ. I. 331. 3.)
 - a. Färbung und Zeichnung mit Ausnahme der Deckschilde ganz wie bei I. c. — L. 11,5—13,5 m., Br. 3,3—3,8 m. ♀.
 - b. Die Makel auf dem Scheitel dehnt sich bis nahe zu den Augen aus, die Fühler sind bis auf die zwei ersten Glieder und auch die Vorderschienen am Aussenrande schwarz. — L. 12,5 m., Br. 3,5 m. ♂.

Die Form mit hellen Deckschilden ist hier gemein; viel seltener ist die dunkle, und in manchen Jahren kaum anzufinden.

Diese beide Formen werden noch immer als zwei ganz verschiedene Arten betrachtet; nach meiner Ueberzeugung gehören sie aber zu einer und derselben Art. Schon ehe ich die Ansichten älterer Entomologen kannte, vermuthete ich dies wegen der vollkommenen Uebereinstimmung in der Structur aller Körpertheile, und — mit Ausnahme der Deckschilde, gleichartigen Farbenvertheilung. Hierüber erhielt ich Gewissheit, als ich sie wiederholt mit einander in Copula traf. — Aus Gyllenbals Citaten ist ersichtlich, dass schon Paykull sie unter dem Namen *Cantharis dispar* zusammenfasste; er irrte sich nur darin, dass er die helle Färbung dem ♂, die dunkle aber dem ♀ ausschliesslich zuschrieb: denn es sind von jeder Form beide Geschlechter vorhanden, und ich beobachtete auch die helle Form unter sich schon in Copula. Der scharfsichtige und gründliche Illiger hat ihr Verhältniss ganz richtig erkannt, nur ist diejenige mit gelbbraunen Deckschilden als die weitaus häufigere und von Linné zuerst als Art unterschiedene als Normalform voranzustellen. Auch Max Gemminger — in seinem Verzeichniss der Käfer um München (1851) — bemerkt, dass bei *T. dispar* gelbgefärbte Weibchen vorkamen. Was dann aber sein *T. lividus* sein soll, den er neben *T. dispar* aufführt, weiss ich nicht. Es scheint mir aber fast, dass einige der Neuen die ächte *Canth. livida* Linné verkennen; denn z. B. Redtenbacher scheint eher die Nr. 11 als solche beschrieben zu haben, und vielleicht hat er auch die hellern Formen von 12 damit vermengt.

Dass das von Illiger und von Gyllenhal beschriebene Thier wirklich der Linné'sche Käfer sei, dafür spricht der Umstand, dass Linné (vide Villers, *Caroli Linnaei Fauna suecica* pag. 290.) zu seiner Art bemerkt: „*Foeminam praecedenti connexam vidi*“, nämlich mit *C. fusca*. Unter *C. fusca* begriff er aber ohne allen Zweifel auch die zum Theil häufiger vorkommenden *C. rustica* Fallén und *C. dispar* F., welche auf den ersten Anblick leicht mit *C. fusca* verwechselt werden können, wie sie ja auch erst später als selbstständige Arten abgetrennt worden sind. Nach meiner Ansicht beruht also die eben angeführte Bemerkung Linnés auf einer, bei dem damaligen Stande der Artenkenntniss leicht zu entschuldigenden, ungenauen Beobachtung, indem er die *C. dispar* F. mit seiner *C. fusca* verwechselte.

Dass sich die Geschlechter wirklich verschiedener Arten in der Freiheit nicht mit einander vermischen, ist

meines Wissens als Thatsache allgemein angenommen.*) Ich meinerseits konnte bei den vielfachen Beobachtungen, die ich in sexueller Hinsicht schon zu machen Gelegenheit hatte, noch nie einen derartigen Fall wahrnehmen.

10. *T. bicolor*. — L. $6_{,6}$ — $9_{,6}$ m., Br. $1_{,8}$ — $2_{,m}$. ♂ ♀.
(Gyllh. Ins. suec. I. 351. 27.)

Längenverhältniss des dritten Fühlergliedes zum zweiten beim ♂ wie 5 : 3, beim ♀ wie 5 : 4; äussere Klaue der Hinterfüsse am Grunde mit einer etwas stumpfen zahnartigen Erweiterung. Häufig.

Anmerkung. Ich habe Fabricius dieser Art als Autor nicht beigelegt, weil dieser Schriftsteller nach den Mittheilungen des Herrn Dr. Suffrian in der entomol. Ztg. 1856 p. 250., den Namen *bicolor* einer andern Art, nämlich der Nr. 13 beigelegt zu haben scheint. Ich sage absichtlich *scheint*, denn nach allem bieten diese Fabricischen Typen keine sichere Gewähr, namentlich wenn man das von Suffrian über die Nr. 1, 2, 5, und 10 Gesagte in nähere Erwägung zieht. Wahrhaftig, solch Chaos würde man bei einem Anfänger kaum entschuldigen.

11. *T. rufescens*, Letzner. ♂ ♀.
(Redtb. F. austr. p. 830.)

Der ganze Körper bis auf die schwarzen Augen und die nach Aussen etwas dunklern Fühler und Tarsen röthlichgelb, nur die Brust bisweilen mit einer Neigung zum Pechbraunen, die Deckschilde gelbbraun. Drittes Fühlerglied beim ♂ etwa um die Hälfte, beim ♀ nur wenig länger als das zweite; die äussere Klaue der Hinterfüsse am Grunde mit einem mässigen Zahne. — L. 11 — $13_{,3}$ m., Br. 3 — $3_{,3}$ m.

Es ist dieses Thier in Gestalt und Färbung dem *T. rufus* äusserst ähnlich und ist auch nur wenig grösser, als die grössten Stücke des letztern, dessen ungeachtet halte ich es für eine gute Art. Die ersten Hinterleibsringe sind hier nie in der Mitte schwarz, wie es bei *T. rufus* der Fall ist, und die Hinterbrust zeigt nur bisweilen eine Neigung zum Pechbraunen, sonst ist sie ganz hell wie der übrige Körper gefärbt, während sie bei *T. rufus* stets schwarz ist. Gewöhnlich zeigt sich auch ein kleiner Unterschied in der Form des Halsschildes. Bei *T. rufus* sind die Vorderecken weniger abgerundet, und das Halsschild erscheint nach hinten, namentlich beim männlichen Geschlechte, etwas verengt, doch scheint dieser Charakter nicht constant zu sein.

*) Dubito, Attice.

Anmerk. des Red.

Gyllenhal hält dieses Thier der hell gefärbten Unterseite wegen für unreif und zieht es zur folgenden Art. Nach meiner Erfahrung ist aber hellere Färbung besonders in dieser Gattung nicht immer ein Zeichen der Unreife. Von der No. 13 beobachtete ich die hellsten Formen mit den dunkeln in Copula, und ein Thier, das seine Geschlechtsfunktionen ausüben kann, muss doch gewiss als vollkommen entwickelt betrachtet werden.

Wie schon oben bemerkt, scheint Redtenbacher diese Art als *lividus* beschrieben zu haben, da er gar nichts von schwarzen Zeichnungen auf Scheitel und Beinen sagt, und führt ihn dann noch einmal l. c. als *T. rufescens* Letzner an.

In hiesiger Gegend fand ich bis jetzt nur zwei Stücke, ein ♂ 28. Juni und ein ♀ 1. Juli 1854.

12. *T. rufus*, Lin. — L. 9—11 m., Br. 2,5—3 m. ♂.
 var. *litratus* (Fallén?) — L. 9,5—10 m., Br. 2,8 m. ♂ ♀.
 a. *T. rufus*. (Gyllh. Ins. succ. I. 350. 26.)

Ein Stück dieser Art, das ich mit andern Käfern an Herrn Dr. Gerstäcker in Berlin einsandte, erklärte mir dieser als *T. rufus*, L. Die Art lässt sich aber auch unschwer in Gyllenhal's Beschreibung l. c. erkennen, die ich erst seither vergleichen konnte. Gyllenhal scheint aber bei Beschreibung des Käfers nur hellste Stücke vor sich gehabt zu haben. Doch auch diese hellern Stücke unterscheiden sich von der vorhergehenden Art, dass ausser der Brust auch der Bauch theilweise schwarz und auch die Hüften und der Hinterkopf auf der Unterseite mehr oder weniger schwärzlich angelaufen sind. Wird die Unterseite dunkler, so erscheint ein ähnlicher Schatten auf der Oberseite des Kopfes hinter den Augen, der in weiterer Fortschreitung zu einer deutlich ausgesprochenen, im Bogen schief von den Augen zur Wurzel des Kopfes ziemlich scharf begrenzten schwärzlichen Makel wird; Halsschild und Beine bleiben aber immer noch gleichmässig hell gefärbt.

b. *T. lituratus*. (Gyllh. Ins. succ. I. 348. 24. zum Theil.)

Gyllenhal vermengt augenscheinlich auch in der Beschreibung diese Form mit der folgenden Art, und so bin ich nicht ganz sicher, ob ich hier wirklich Fallén's *litrata* vor mir habe, da ich Fallén's Monographie nicht vergleichen konnte; ich glaube dies aber aus verschiedenen Gründen annehmen zu dürfen.

Es mag vielleicht auffallen, dass ich dieses Thier zu *T. rufus* ziehe; ich vermag aber keinen spezifischen Unter-

schied zu finden; Grösse und Gestalt ist dieselbe, namentlich zeigt das Halsschild dieselbe Form. Es ist etwas breiter als lang, an den Seiten wenig gebogen und nach hinten etwas verengt. In der Färbung schliessen sich die helleren Stücke eng an die dunklern der vorigen Form an: es zeigen sich nur in weiterer Fortschreitung dunkle Streifen auf der Vorder- und Hinterseite (nicht auf der Oberseite, wie Redtenbacher angiebt) der Schenkel. Der auf der Hinterseite ist gewöhnlich kurz, und steht gegen die Spitze. Ein ähnliches Strichel zeigt sich auch gegen die Spitze der Schienen. Werden diese Streifen dunkler, so kommen auch auf dem Halsschild dunkle Flecke (meist 4) zum Vorschein und endlich noch zwei neben einander stehende schwarze Punkte über den Fühlern. Stücke mit zusammenhängender dunkler Makel auf dem Halsschild habe ich nie aufgefunden, und von den parallelen Längsstricheln vor den Fühlern, wie sie Gyllenhal angiebt, zeigt sich nur bei einem meiner Stücke eine leichte Spur.

Hat man nur die Extreme von *T. rufus* auf der einen, und von *T. lituratus* auf der andern Seite vor sich, so kann man sich allerdings kaum überreden, dass diese schon seit langer Zeit als gute Arten betrachteten; Thiere zusammen gehören sollten. Auch vermag ich keine auf Beobachtung gegründete weitere Beweise beizubringen; dennoch kann ich an ihrer Zusammengehörigkeit nicht zweifeln.

Das dritte Fühlerglied beim ♂ ist etwa um die Hälfte länger als das zweite (die Fühler von dem einzigen ♀ von *T. lituratus* sind abgebrochen); die äussere Klaue der Hinterfüsse hat am Grunde eine kleine, stumpfe, zahnartige Erweiterung.

In beiden Formen nicht häufig, und meist im freien Felde, nicht selten auf Getreideähren von Anfang bis um die Mitte Juni anzutreffen.

13. *T. lituratus*. — L. $6_{,3}$ — $7_{,7}$ m., Br. $1_{,8}$ — $2_{,3}$ m. ♂. ♀.
(Gyllh. Ins. succ. I. 348. 24. var. c.)

Diese Art ist in der Färbung sehr veränderlich, und ihre Extreme in dieser Hinsicht stehen wohl noch weiter aus einander, als bei der vorhergehenden Art. Auch in der Grösse ändert sie merklich ab, erreicht jedoch das Mass auch der kleinsten Stücke der vorhergehenden nie. Diese constant geringere Grösse und das anders geformte Halsschild, das eher nach vorn als nach hinten verengt erscheint (in dieser Hinsicht muss man die ♂ mit einander vergleichen), charakterisiren dieses Thier ganz unzweifelhaft als eigene und von der vorigen verschiedene Art. Die Färbung

der Unterseite ist hier ähnlich, wie bei der vorigen; die Wurzel des Kopfes auf der Unterseite auch bei den hellsten Stücken stets schwärzlich angelaufen. Die Hauptabänderungen in der Färbung will ich in Varietäten zu sondern und zu fixiren suchen.

- a. Der Hinterkopf bis zwischen die Augen, aber nicht scharf begränzt, schwarz, eine grosse eckige, nicht unterbrochene Makel auf dem Halsschild, der Bauch und die Schenkel bis auf einen etwas hellern, nicht scharf begränzten Streifen auf der Unterseite ebenfalls schwarz. ♂. (Selten.)
- b. Kopf nur hinter den Augen mit schiefer Begränzung schwarz; die Makel auf dem Halsschild von der Basis her tief und eckig ausgerandet; Hauptfarbe der Schenkel röthlich gelb mit schwärzlichen Längsstreifen; die einzelnen Bauchringe mit schmalem hellem Saume. ♂ ♀.
- c. Die Makel auf dem Halsschild ist in einzelne Flecke aufgelöst; die dunkeln Zeichnungen an den Schenkeln schwach, und die Bauchringe etwas breiter und heller gesäumt, als bei b. ♂ ♀.
- d. Der Kopf auf der Oberseite, das Halsschild und die Beine ganz, der Bauch vorherrschend hell gefärbt. ♂ ♀.

Dass die in der Färbung sehr abweichende Var. d. wirklich hieher gehöre, kann ich dadurch nachweisen, dass ich sie wiederholt mit den übrigen Formen in Copula traf.

Diese letztere Form hat Panzer ohne Zweifel als *Canth. livida* abgebildet. Auf *V. rufus* wenigstens kann seine Abbildung nicht bezogen werden, wohin sie Gyllenhal ziehen will; die Form des Halsschildes und die angegebene Grösse lassen dies nicht zu, wogegen Beides auf vorliegende Form passt. Auch Illiger scheint in den „Käfern Preussens“ diese Form als Varietät zu seiner *C. clypeata* gezogen zu haben, denn diese Art hat im Ganzen die grösste Aehnlichkeit mit *T. clypeatus*, und ich halte es beinahe für unmöglich, dass eine Art mit scharf begränzt schwarzem Hinterkopf in solcher Abänderung vorkommen könne. Endlich kann ich kaum daran zweifeln, dass diese Form auch von Redtenbacher als *T. rufus* beschrieben worden sei. Seine Grössenangabe von 3 Linien kann nicht auf *T. rufus*, sondern nur auf diese Form bezogen werden, und in Bezug auf die Färbung können sie allerdings leicht mit einander verwechselt werden.

Das dritte Fühlerglied ist bei dieser Art in beiden Geschlechtern kaum um die Hälfte länger als das zweite, und die äussere Klaue der Hinterfüsse hat am Grunde eine etwas stumpfe aber deutliche zahnartige Erweiterung.

In nassen Waldwiesen im Mai und Juni ziemlich häufig; in andern Lokalitäten habe ich diese Art nie getroffen.
14. *T. clypeatus*, Illig. ♀. (Illiger, Käfer Preuss. p. 299.)

Ich glaube die wahre *Canth. clypeata* Illig. vor mir zu haben. Da sie aber Redtenbacher in diejenige Abtheilung stellt, deren äussere Klaue der Hinterfüsse am Grunde ohne Zahn, oder an der Spitze gespalten, meine Exemplare aber hierin abweichen, so gebe ich eine Diagnose:

Gelbbraun; die Deckschilde heller, der Hinterkopf mit scharfer Begränzung zwischen den Augen, diese selbst, eine grosse, hinten breitere, den Hinter- und Vorderrand fast erreichende Makel auf dem Halsschild, das Schildchen, die Brust, der Hinterleib bis auf die Ränder der einzelnen Segmente und die äussere Hälfte der Hinterschenkel auf der Oberseite schwarz, auch die Hinterschienen bisweilen schwärzlich; Fühler und Tarsen nach aussen bräunlich. Das Halsschild breiter als lang, Vorder- und Seitenrand mässig gerundet, Hinterecken stumpf, Vorderecken abgerundet; die Ränder fast glasartig, etwas durchscheinend. Drittes Glied der Fühler wenig länger als das zweite; die äussere Klaue der Hinterfüsse am Grunde mit einem mässig grossen, dreieckigen Zahne. — L. 7,5—7,7 m., Br. 2 m. ♀.

Bis jetzt fand ich nur 3 weibl. Exemplare an den Vorbergen des Tössthal.

Diese Art wurde nicht nur zu Illigers Zeiten, sondern auch gegenwärtig noch oft mit *Rh. testacea* verwechselt, wie ich schon mehr als einmal wahrzunehmen Gelegenheit hatte.

15. *T. sudetiens*, Letzner. ♂. ♀. (Redtb. F. austr. p. 830.)

Röthlich gelb, die Deckschilde heller; der Hinterkopf mit scharfer Begränzung zwischen den Augen; diese selbst, die äusseren Glieder der kurzen Fühler, eine breite, eckige, ein plumpes lateinisches M vorstellende Makel auf dem Halsschild, das Schildchen, die Spitze der Deckschilde, die Brust, der grösste Theil des Hinterleibes, die äussere Hälfte der hinteren Schenkel auf der Oberseite und die Hinterschienen, bisweilen auch die Spitze der Vorderchenkel und die hinteren Tarsen schwarz; Halsschild gross, etwas quer, die Hinterwinkel fast so stark als die Vorderwinkel abgerundet; drittes Fühlerglied beim ♂ um $\frac{2}{3}$, beim ♀ etwa um $\frac{1}{3}$ länger als das zweite; äussere Klaue der Hinterfüsse am Grunde mit einem kleinen aber deutlichen Zähnen. — L. 8,5—10 m., Br. 2,3—3 m.

Schlesische Stücke, die ich von Herrn Zebe erhielt, sind merklich kleiner, als die von mir hier im Tössthal gesammelten zwei Exemplare.

Diese Art scheint ziemlich weit verbreitet, aber noch nicht genauer bekannt zu sein. Während ich dieses schreibe, erhalte ich hessische und altenburgische Stücke unter dem Namen *T. clypeatus* zur Ansicht. Auch will mir scheinen, Redtenbacher habe diese Art als *T. lituratus* beschrieben, oder wenigstens mit demselben vermengt; denn bei jenem finden sich die dunkelen Streifen an den mehr flachen Seiten und nicht auf der Oberkante der Schenkel. In der vierten Auflage des Vereinskatalogs von Hrn. Dr. Schaum ist diese Art auch als wahrscheinlich zu *T. pilosus* gehörend mit einem * bezeichnet. Diese Ansicht mag durch Vergleichung unrichtig determinirter Stücke der einen oder andern Art gewonnen worden sein, denn ein Stück von *T. pilosus* Payk., das ich so eben auch erhalten, und an dessen richtiger Bestimmung nicht im Geringsten zu zweifeln ist, zeigt mit der vorliegenden Art nicht die entfernteste Aehnlichkeit, soweit man dies nämlich von Arten der gleichen Gattung sagen kann.

16. *T. assimilis*, Payk. — L. 8,₃ m., Br. 2,₄ m. ♂.
(Gyllh. Ins. succ. I. 347. 23.)

Körper schwarz, der Mund, die ersten zwei Fühlerglieder auf der Unterseite, die Seitenränder des Halsschildes und der After röthlich gelb, Deckschilde ocher-gelb. Drittes Fühlerglied fast doppelt so lang als das zweite; die äussere Klaue der Hinterfüsse an ihrer Wurzel leicht zahnartig erweitert.

Nur einmal bei Winterthur gefangen.

17. *T. nigritulus*, mihi. (Bremi, Cat. d. Schweiz.
Coleopt. p. 35.)

Schwarz, die Wurzel der Fühler und der Schienen trüb gelbbraun. — L. 5—6 m., Br. 1,₄—1,₇ m. ♂. ♀.

Der Kopf auf der Stirn beiderseits etwas eingepresst, auf dem Scheitel mit einer sehr seichten Längsrinne, fein grau behaart, die Mandibeln gelbbraun; die Augen mässig vorgequollen; die Fühler etwa um $\frac{1}{4}$ kürzer als der Körper, schwarz, die drei ersten Glieder braun, auf der Unterseite heller gelbbraun, das dritte Glied um die Hälfte länger als das zweite. Das Halsschild fast um $\frac{1}{3}$ breiter als lang, wenig gewölbt, nach vorn etwas verengt, alle Winkel abgerundet, Vorderrand wenig erweitert, Hinterrand und der angrenzende Theil des Seitenrandes schmal, die Scheibe ge-

gen die Basis mit einer Längsrinne, fein grau behaart, etwas glänzend, schwarz, an den Vorderecken bisweilen pechbraun. Das Schildchen schwarz. Die Deckschilde (beim ♂) $2\frac{3}{4}$ mal so lang als zusammen breit, runzelig punktirt, grau behaart, etwas glänzend, schwarz, gegen die Spitze bisweilen bräunlich durchscheinend. Unterseite und Beine schwarz, die Wurzel der Schienen und die Vordertarsen meist pechbraun. Die Fussklauen hell gefärbt, ganz einfach.

Beim ♀ sind die Fühler viel kürzer, das Halsschild an den Seiten etwas mehr gerundet, der Körper verhältnissmässig breiter, die Deckschilde daher nur $2\frac{1}{2}$ mal so lang als zusammen breit.

Ende Mai 1854 fand ich einige Exemplare dieser Art in beiden Geschlechtern beisammen auf *Caltha palustris* in einer Waldschlucht im Tössthale.

In einer hiesigen Sammlung sah ich dieses Thier unter dem Namen *Canth. paludosa* und erhielt es auch vor nicht langer Zeit von Herrn Zebe in Volpersdorf unter demselben Namen. In der That passt Gyllenhals Beschreibung ziemlich genau. Redtenbacher stellt aber die *C. paludosa* der ältern Autoren in die Gattung *Rhagonycha*, und auch im Vereins-Catalog ist sie in diese Gattung eingereiht. Der von mir beschriebene Käfer ist aber ein ächter *Telephorus*, wie nicht nur die ungespaltenen Klauen, sondern auch sein ganzer Habitus, namentlich die kürzern, stärkern, etwas gebogenen Schienen beweisen.

Ein dieser Art sehr ähnliches, in frühern Jahren gesammeltes Thier, dessen Halsschild fast rechtwinklige Hinterecken hat, lässt sich als defectes und beschmutztes Stück nicht mehr deutlich erkennen. Vielleicht *T. flavilabris*, Fallén?

18. *T. albomarginatus*, Maerkel. ♀. (Zebe in litt.)

Schwarz, der Mund, die Wurzel der Fühler, ein schmaler Saum rings um das beinahe quadratische Halsschild, Seitenrand und Spitze des Hinterleibes, und die Beine bis auf eine schwarze Makel auf der Spitze der Hinterschenkel gelbbraun; die Deckschilde fast um die Hälfte breiter als das Halsschild, drittes Glied der Fühler kaum länger als das zweite; äussere Klauen an den Hinterfüssen ganz einfach. — L. 7—8 m., Br. 2—2₃, m. ♀.

Ich fing nur einmal letzten Sommer ein weibl. Exemplar in den Gebüsch an der Kempt, wo sie ins Tössthal tritt.

Bei den von Hrn. Zebe erhaltenen schlesischen Stücken, die zufälliger Weise auch Weibchen sind, haben auch die Schenkel der beiden vordern Fusspaare eine dunkle

Makel auf ihrer Spitze, und die Hinterschienen und Hintertarsen sind ebenfalls schwärzlich.

19. *T. rotundicollis mihi*. ♂.

Röthlich, die Deckschilde heller, die Fühler bis auf das erste Glied, die Spitze der Deckschilde und die Tarsen schwarz. L. 9,5 m., Br. 2,5 m.

Beim ersten Anblick dieses Thieres glaubt man eine *Rhagonycha melanura* vor sich zu haben. Es ist aber durch das ganz anders geformte Halsschild von derselben verschieden und gehört in diese Gattung. — Der Kopf ist roth, die Taster röthlich gelb, die Augen braun, die Fühler lang, schwarz, das erste Glied ganz rothgelb, das dritte mehr als doppelt so lang als das zweite. Das Halsschild roth, beinahe so lang als breit, die Hinterecken fast mehr als die Vorderecken abgerundet, nahezu kreisförmig, der Vorderrand aufgebogen, die Seitenränder nach vorn stark herabgedrückt, die Scheibe mässig gewölbt, gelblich behaart, am Grunde mit einer seichten Mittelrinne. Das Schildchen röthlich. Die Deckschilde beinahe dreimal so lang als zusammen breit, fein körnig gerunzelt, fein gelblich behaart, röthlich gelbbraun, ihre Spitze ziemlich breit schwarz, welche Färbung sich am Seitenrande bis zur Mitte der Deckschilde hinaufzieht. Unterseite und Beine ganz rothgelb und nur die Tarsen schwarz. Fussklauen ganz einfach.

Ein einzelnes männliches Exemplar fing ich im Fluge hier zu Nürensdorf am 5. Juli 1856, und — anfänglich für die gemeine *Rh. melanura* haltend, wollte ich es schon wieder wegwerfen, als ich noch rechtzeitig die Verschiedenheit des Halsschildes beachtete.

20. *T. desertus, mihi*. ♂.

Körper langgestreckt, linear, röthlich gelbbraun, Hinterleib und Deckschilder heller, Brust pechbraun, Zeichnungen auf Kopf, Halsschild und Hinterbeinen schwärzlich; äussere Klaue der Hinterfüsse an ihrer Spitze gespalten. — L. 8—10 m. Br. 5—2,5 m.

Durch die Zeichnung der Beine dem *T. bicolor*, durch seine Gestalt dem *T. pilosus* ähnlich, aber von letzterem durch das verhältnissmässig grössere und vorn zugerundete Halsschild und noch andere Merkmale verschieden. — Der Kopf sammt den Augen wenig schmaler als das Halsschild, kurz und fein, um den Mund länger behaart, gelbroth, der Vordertheil heller, auf dem Scheitel eine nicht scharf begrenzte schwärzliche Längsmakel; die Taster hell gefärbt;

die Augen merklich vorstehend, braun; die Fühler etwa um $\frac{1}{3}$ kürzer als der Körper, gelbbraun, gegen die Spitze kaum dunkler, das dritte Glied derselben wenig länger als das zweite. Das Halsschild ist so lang als breit, am Grunde abgestutzt, die Hinterwinkel fast rechteckig, der Seitenrand fast gerade, der Vorderrand sammt den Vorderwinkeln gleichmässig abgerundet, die wenig gewölbte, etwas behaarte Scheibe hat am Grunde eine kurze und seichte Mittelrinne; vor derselben befindet sich, ziemlich in der Mitte des Halsschildes, ein scharf eingegrabenes Längsgrübchen, und jederseits etwas zurück eine ähnliche aber seichtere Vertiefung; die Scheibe ist gelbröthlich, in der Mitte mit zwei fast parallel gestellten schwärzlichen Längsflecken; die Ränder fahl, durchscheinend. Das Schildchen hell gefärbt. Die Deckschilde wenig breiter als das Halsschild, langgestreckt, dreimal so lang als breit, gerunzelt graulich gelbbraun, greis behaart. Die Brust pechbraun, kurz, silbergrau behaart; der Hinterleib etwas fahlbraun, die Mitte der ersten Segmente und ein Punkt jederseits dunkler. Das Uebrige der Unterseite und die Beine röthlich gelbbraun, eine Makel auf der Spitze der Hinterschienen und der Aussenrand der Hinterschienen mit Ausnahme der Wurzel und Spitze schwärzlich; die äussere Klaue der Hinterfüsse an der Spitze gespalten und hiedurch der Käfer vor allen mir bekannten Arten dieser Gattung ausgezeichnet.

Bis jetzt nur zwei männliche Exemplare aus der Umgegend von Nürensdorf, in etwas dürerer Waldgegend mit dem Schöpfer von Gebüsch gestreift. Bei einem Exemplar fehlt die dunkle Makel auf dem Kopf und die auf dem Halsschild ist undeutlich.

Ausser *Telephorus cyanens* und *nigritulus*, über welche ich in vorhergehender Darstellung das Nöthige gesagt, habe ich noch über folgende Arten des Bremischen Catalogs Auskunft zu ertheilen.

1. *Malthodes obscuriusculus*. (Bremi, Cat. d. Schweiz Coleopt. p. 35.)

Die von mir unter diesem Namen neu aufgestellte, auf ein einzelnes männliches, mit *M. mysticus* Kiesw. sehr nahe verwandtes Thierchen gegründete Art scheint nicht haltbar zu sein. Die Unterschiede desselben von *M. mysticus* glaubte ich in Folgendem zu erblicken. — Die Stirn zeigt eine ziemlich tiefe Längsfurche; das Halsschild hat am Vorder- und Hinterrande Spuren einer Längsrinne und der helle Saum am Hinterrande setzt an den Seiten der

Vorderbrust im Bogen bis zu den Vorderecken fort; die Deckschilde haben keine Spur eines gelben Spitzentropfens, und der Bügel am Hinterleibsende schien mir am Aussenrande nicht so scharfeckig erweitert, wie man nach Kiesenweters Zeichnung und Worten (Linnaea Entomologica, Bd. V.) annehmen muss.

Am 25. Juni 1856 fand ich ein anderes, ebenfalls männliches Exemplar, das genau die gleiche Bildung der letzten Bauchsegmente zeigt. Bei diesem ist aber die Stirn ohne Furche; das Halsschild hat am Hinterrande keinen gelben Saum, dagegen erscheint, namentlich bei schiefer Ansicht, eine deutliche, ganz durchlaufende Längsrinne auf demselben; ein gelber Spitzentropfen auf den Deckschilden, ist äusserst schwach angedeutet.

Diese beiden Thiere kann ich der angegebenen Unterschiede ungeachtet nicht wohl für specifisch verschieden halten, sondern ziehe vielmehr daraus den Schluss, dass *M. mysticus* in Sculptur merklich abändere, und trage daher kein Bedenken, sie mit *M. mysticus*, Kiesw. zu vereinigen.

2. *Apion Dietrichi*, Bremi (♀ *Bremi*, Cat. d. Schweiz. Coleopt. p. 41.)

Als ich im Herbst 1854 meine bis dahin gesammelten Apionen, wie diejenigen aus der Sammlung meines Freundes Bremi musterte, fand ich in beiden Sammlungen ein dem *A. subulatum* ähnliches Thierchen, das ich von allen Arten dieser Gruppe einzig für *A. Marshami* Schh. etwa hätte ansehen können, wäre dieses nicht von Walton, gewiss einem tüchtigen Kenner der Apionen, mit *A. subulatum* vereinigt worden. Dass unser Thier von *A. subulatum* specifisch verschieden sei, daran zweifelte ich auch nicht einen Augenblick, und musste es daher für eine neue Art erklären, worauf hin Herr Bremi es unter obigem Namen in seinen Catalog aufnahm. Neuerlich erklärte nun Herr Dr. Gerstäcker in Berlin, dass *Apion Marshami* eine gute Art und *A. opeticum* Bach mit demselben identisch sei. Wiederholte sorgfältige Vergleichung unseres Thieres sowohl mit Bohemans Beschreibung des *A. Marshami*, wie auch mit derjenigen Bach's von *A. opeticum* giebt mir nicht die gewünschte Auskunft darüber, ob ich wirklich *A. Marshami* vor mir habe oder nicht. Original-Exemplare aber konnte ich bis jetzt nicht zur Vergleichung erhalten, und so sehe ich mich veranlasst, unser schweizerisches *Apion* als neue Art einstweilen festzuhalten, und will es nun so gut wie möglich zu charakterisiren suchen.

In Gestalt, Grösse und Färbung dem *Ap. subulatum* und dem *A. cerdo* äusserst ähnlich, unterscheidet es sich nicht nur von diesen beiden, sondern auch von allen mir bekannten Apionen aus dieser Gruppe hauptsächlich durch die Structur des Rüssels. — Der Rüssel ist beim ♀ so lang als Kopf und Halsschild zusammen, dessen Wurzelhälfte sehr verdickt und bis zu den Fühlern von gleicher Dicke, auf der Oberseite etwas flach, mit groben länglichen Punkten die oft zu Längsrünzeln zusammenfliessen; unmittelbar vor den Fühlern plötzlich von oben und von den Seiten stark verengt, von hier an dreh-rund, fadenförmig, bis zur Spitze gleich dick, gerade, glatt und glänzend. Beim ♂ die Structur im Ganzen vollkommen wie beim ♀, aber die verdünnte Spitze nur etwa ein Drittel der ganzen Rüssellänge betragend, und der Rüssel dadurch kürzer als Kopf und Halsschild zusammen; die Spitze selbst nicht so dünn, wie beim ♀, durchaus punktirt und matt, und der ganze Rüssel wie der Körper, bei ganz frischen Exemplaren stärker als dieser behaart. Beim ♀ ist der Rüssel unter der Einlenkungsstelle der Fühler braun, bei dem ♂ aber etwas abwärts höckerig. Die Fühler sind eben so weit vor den Augen inserirt, wie bei *A. subulatum*. Die Stirn ist bisweilen mit 2 bis 3 Längsstrichen versehen, meist aber sind solche in der groben Punktirung kaum wahrzunehmen. Das Halsschild hat eine schmale, scharf eingegrabene Mittelrinne, die bisweilen fast den Vorderrand erreicht, nicht selten aber auch fast ganz verschwindet. Das Schildchen ist leicht gefurcht, wie bei *A. cerdo*. Im Uebrigen ist das Thier kaum von *A. subulatum* und *cerdo* zu unterscheiden.

Diese Art fand ich nicht selten, auch in Copula, auf *Orob. vernus* im Laufe der letzten Jahre; Herr Bremi hatte sie aber früher schon aus den Schoten dieser Pflanze erzogen.

3. *Apion gracilipes*. (Bremi, Cat. d. Schweiz.
Coleopt. p. 42.)

Körper leicht gebaut, fast kahl, schwarz, die ganzen Fühler und die Beine bis auf die äussern Tarsenglieder röthlich gelb; Rüssel fadenförmig, verlängert. — L. 2--2,3^m. Br. 0,8—0,9^m. ♀♂.

Dieses niedliche Thierchen steht dem *A. flavipes* Fbr. sehr nahe, unterscheidet sich aber durch seine mehr gestreckte Gestalt, die längern Beine, und die ganz hell gefärbten Fühler genügend von demselben, wie auch von dem ihm ebenfalls ähnlichen, aber viel kleineren *A. nigritarse*

Krb. — Der Kopf ist länger als breit, punktirt, zwischen den Augen undeutlich gestrichelt; die Augen gross, kaum vorragend; der Rüssel beim ♀ länger als Kopf und Halsschild zusammen, fadenförmig, wenig gebogen, fein und zerstreut punktirt, vor den Fühlern etwas verdünnt, glänzend; die Fühler ziemlich weit vor den Augen, ungefähr in der Mitte des Rüssels inserirt, etwa so lang als Kopf und Halsschild zusammen, ganz röthlich gelb. Das Halsschild etwas länger als breit, walzenförmig, dicht mit mässig grossen, aber seichten Punkten besetzt, vor dem Schildchen mit einem seichten Grübchen. Die Deckschilde oval, mehr als $1\frac{1}{2}$ mal so lang als zusammen breit, stark gewölbt, glänzend, Schulterbeule etwas hervorragend, die Spitze ebenfalls etwas vorgezogen, punktirt gefurcht, die Zwischenräume mehr oder weniger gewölbt, die Beine langgestreckt, und bis auf die Hälfte und die äussern Tarsenglieder gelb oder röthlich gelb. Der Körper sonst schwarz, und — namentlich auf Halsschild und Deckschilden — mit sehr kurzen, zerstreut stehenden, nur durch eine scharfe Loupe wahrnehmbaren weisslich glänzenden Härchen besetzt, welche dem Thierchen einen eigenthümlichen Schimmer verleihen, der aber bei nicht ganz frischen Stücken weniger bemerkbar ist.

Beim ♂ ist der Rüssel etwas kürzer als Kopf und Halsschild zusammen, die Vorderhüften mit den Beinen gleichfarbig, und die Deckschilde etwas schmaler und weniger gewölbt.

Diese Art theilte ich früher meinen entomologischen Freunden unter dem Namen *A. elegans* m. mit. Da wir aber schon ein *A. elegantulum* Ph. haben, änderte ich ihn in *gracilipes* um.

Dieses Thierchen fand ich zum erstenmal am 21. Juli 1854. Ich vermuthete, dass es auf *Trifolium medium* leben möchte, und erhielt dann auch wirklich im August 1855 aus eingesammelten Köpfen dieser Pflanze einige Exemplare, die aber vor ihrer völligen Ausbildung wieder starben.

4. *Orchestes tibialis*. (Bremi, Cat. d. Schweiz. Coleopt. p. 48.)

Dieses Thierchen hielt ich früher für eine neue Art, und machte meinem Freunde Bremi Mittheilung davon. Als ich es dann später als *O. saliceti*, Fbr. erkannte, blieb obiger Namen aus Versehen im Cataloge stehen.

5. *Chrysomela subseriepunctata*. (Bremi, Cat. d. Schweiz. Coleopt. p. 55.)

Dieses Thier fand ich am 23. Juni 1854 auf *Hypericum quadrangulare* neben *Chr. fucata* und *varians*. Da

Suffrian in seiner Arbeit über die Europäischen Chrysomelen zur Arten-Unterscheidung nicht wenig Gewicht auf die Punktatur legt, musste ich darin eine von *Chr. fucata*, mit der es in nächster Verwandtschaft steht, verschiedene Art erblicken. Nun bin ich aber mehr geneigt, es für eine blosse Varietät desselben zu halten, obgleich es sehr merkbar abweicht.

Form und Grösse entspricht so ziemlich einem der grössten ♀ von *Chr. fucata*, die Oberseite ist aber fast noch etwas stärker gewölbt, schön kupferfarbig und stark glänzend; die Fühler an der Basis gelbbraun; die Scheibe des Halsschildes namentlich gegen die Basis zwar immer noch fein, aber viel deutlicher punktirt als bei der Normalform; die Punkte der Doppelreihen auf den Deckschilden viel feiner und zahlreicher als bei jener, die Zwischenräume dagegen so stark punktirt, dass die Punktreihen nur auf der vordern Hälfte deutlicher hervortreten, gegen die Spitze hin sich aber in der übrigen Punktatur fast ganz verlieren. Die Unterseite und die Beine sind metallisch blaugrün, die Wurzel der Schienen kupferig.

Schliesslich mögen hier noch einige weitere Bemerkungen Platz finden.

a) Der von mir in der Entom. Ztg. 1855 p. 201 beschriebene *Paederus geniculatus* wird von Hrn. Kraatz als mit *P. brevipennis*, *Cac.* identisch erklärt. Dass dies richtig sei, davon überzeugte auch ich mich, indem ich am 20. März 1856 ein Exemplar mit fast ganz gelbbraunen Hinterhüften auffand, das einzige von mehr als 60 Stücken. Fühler und Knie werden bei hellerer Färbung der Hinterhüften, von denen Herr Kraatz in seiner Auseinandersetzung Nichts sagt, ebenfalls heller. Es stellt sich also klar heraus, dass ich die Normalform, Erichson und auch Heer aber eine seltene Varietät beschrieben haben.

b) Durch ein aus Deutschland unter dem Namen *P. limnophilus* erhaltenes Exemplar von dem am gleichen Orte von mir beschriebenen *P. palustris*, das in untergeordneten Punkten etwas von meinen Ex. abweicht, auf den letzten Hinterleibsringen aber auch kaum eine Punktatur wahrnehmen lässt, selbst durch die schärfste Loupe nicht, bin ich auf den Gedanken gebracht worden, dass ich wol den Worten Erichsons zu *P. caligatus*: „Abdomen segmentis anterioribus 4 parce, ultimis duobus crebrius subtiliter punctulatis“ (Gen. et Spec. Staph. p. 653) zu grosses Gewicht beigelegt haben möchte. Ich trage wirklich kein Bedenken mehr, diese beiden mit einander zu vereinigen.

c) Am 10. September 1856 fand ich einen Käfer aus

der Gattung *Dorcatoma*, dessen Beine und Fühler schwärzlich und bei letztern die kleinen Mittelglieder gelbbraun sind, durch welche von Gyllenhal's und Redtenbacher's Beschreibung etwas abweichende Färbung ich allein verhindert bin, ihn mit Entschiedenheit für *D. bovistae* E. H. zu halten. Seine Fühler sind aber nicht 11gliedrig, wie Gyllenhal und Redtenbacher angeben, sondern nur 9gliedrig. (Wenn Redtb. an der Spitze seiner Gattungsdiagnose sagt: „Fühler 10gliedrig,“ so ist das offenbar ein Schreibfehler, denn seine weitere Auseinandersetzung giebt deutlich 11 Glieder an.) Da diese Thiere selten zu sein scheinen, so möchte ich durch diese Mittheilung solche Entomologen, welche im Besitze von typischen Ex. des *D. bovistae* sind, zu näherer Untersuchung und Bekanntmachung der gewonnenen Resultate veranlassen. Es ist zur Untersuchung nicht gerade eine Quetschung der Fühler nöthig, wie Redtb. meint: ich sah die kleinen mittlern Glieder, deren Zahl 4 ist, ganz deutlich und klar, als ich das ganze Thier unter ein Schul-Microscop mit 3 Linsen brachte.

d) Bach giebt in seiner Arbeit über die Apionen Nord- und Mitteldeutschlands ein Verzeichniss derjenigen Arten, deren Nahrungspflanzen bis zu jenem Zeitpunkt bekannt geworden. Ich bin durch meine Beobachtungen in Stand gesetzt, jene Liste um einige Data zu vermehren.

A. ochropus, Germ. lebt von den Samen von *Vicia sepium*, aus deren Schoten ich es in grösserer Zahl erzog. Auf der von Bach angegebenen Nahrungspflanze *Lathyrus tuberosus* suchte ich bisher vergeblich darnach. (Ich will bemerken, dass ich dieses Thier nicht mit *A. pomonae* verwechsle, das nach Walton in England ebenfalls auf *V. sepium* lebt.)

A. cerdo, Gerstäcker, fand ich neben *A. viciae* und *Spencei* auf *Vicia cracca*. (Auch diese Art verwechsle ich keineswegs mit *A. craccæ*, das auf der nämlichen Pflanze leben soll. Ich bin wohl der erste, der sie in der Schweiz auffand. Noch in keiner Sammlung sah ich sie, als in der von Dr. Stierlin in Schaffhausen, seine Exemplare stammen aber aus Thüringen.)

A. genistae und *striatum* fand ich auf *Genista sagittalis*.

A. ervi, das bekanntlich vorzugsweise auf *Lathyrus pratensis* lebt, fand ich auch in zwei Exemplaren auf *Vicia dumentorum*.

A. elegantulum lebt auf *Trifolium medium* und *pratense*.

A. pavidum lebt auf *Coronilla varia*.

A. validirostre lebt auf *Vicia cracca*.

A. humile auf *Rumex acetosa*.

- A. ebeninum lebt nicht nur auf Lotus major, sondern auch auf L. corniculatus.
- A. elongatum, Germ. fand ich unter Umständen, die mich kaum zweifeln lassen, dass es neben A. atomarium auf Thymus serpyllum lebe.
- A. brevirostre lebt sehr wahrscheinlich auf Rumex acetosella.
- A. gracilipes und Dietrichi, siehe oben. — Die Angaben über Futterpflanze kann ich bestätigen von: A. subulatum, atomarium, difficile, viciae, Spencei, flavipes, ononis, loti, punctigerum, livescerum, pisi, violaceum, marchicum.
- Nürens Dorf, im September 1856.

Lepidopterologische Beiträge

von

H. v. Prittwitz in Brieg.

I.

Die Verbreitung Europäischer Eulen ausser Europa, meist aus Guenées Noctuelites. (Tom. I.)

1. Abrasa Guenée S. 12. der Derasa nahe verwandt, vielleicht nur locale Abänderung dieser Art, bei Newyork.
2. Vicina Gu. S. 13. vielleicht nur locale Varietät von Batis angeblich aus Java. Ich erhielt diese Art aus Columbien.
3. Psi Lin. S. 34. in Amerika eben so gemein wie in Europa. Einzelne Nordamerikanische Stücke weichen etwas ab, so dass Guenée eigene Art vermuthet.
4. Pallens S. 93. Nordamerika in allerlei Abänderungen.
5. Cyperi S. 77. angeblich auch in Calabrien heimisch — besitze ich aus Columbien.
6. Nictitans S. 126. unbedeutend variirt in Nordamerika.
7. Grandis Boisdv. Newyork, Grönland, Lappland. S. 105.
8. Hispana S. 173. Spanien, Algerien.
9. Rurea Fabr. S. 138. Nordamerika.
10. Graminis auct. S. 176. geht bis Grönland.
11. Borea Boisdv. S. 186. Lappland, Grönland.
12. Arctica Boisdv. S. 193. Lappland, Sibirien, Nordamerika.
13. Nigricans Tr. — Abjecta H.-S. 194. etwas variirt Newyork, Canada.